

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 103.

Freitag den 24. Dezember

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 4 fl. 30 fr., — halbjährlich 46 fr., — vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Abonnements-Einladung.

Mit dem Ablauf dieses Jahres beginnt wieder ein neues Abonnement auf den „Gesellschafter“, weshalb wir die geehrten Abonnenten, die das Blatt bisher durch die Post bezogen hatten, bitten, ihre Bestellungen daselbst rechtzeitig zu erneuern, Nichtabonnenten aber zu weiteren Beitritten freundlichst einzuladen. — Wie bisher, so auch künftig wird der „Gesellschafter“ seinen Lesern stets das Wichtigste aus den Tagesereignissen mittheilen, und dabei durch kurze, ausgewählte Erzählungen, Novellen, landwirthsch. und gewerbl. Mittheilungen, Gedichte, Anekdoten, Räthsel u. z. belehren und zu unterhalten suchen. Um aber dieser Aufgabe eher nachkommen zu können, bitten wir den intelligenten Theil unsrer Leser, uns mit passenden Beiträgen gefälligst zu unterstützen, wofür ihnen nicht nur unser Dank, sondern gewiß auch aller Leser werden wird.

Die Abonnementsgebühre bleibt, trotz des enormen Aufschlags der Papierpreise, die gleiche: halbjährlich 45 fr., jährlich 1 fl. 30 fr.; dagegen glauben wir auf pünktliche und zeitliche Zahlung rechnen zu dürfen.

Im hiesigen Bezirke Wohnende abonniren bei den betreffenden Amtsboten; Auswärtige bei den nächstgelegenen Postanstalten.

Inserate werden bei der großen Verbreitung des Blattes auch außer dem hiesigen Bezirk stets den erwünschten Erfolg haben, weshalb wir die Hochwöhl. Forstämter und sonstigen Beamtenstellen, wie auch alle Geschäftsleute u. s. w. hierauf besonders aufmerksam machen. Die Inserationsgebühre beträgt bei einmaligem Einrücken für die dreispaltige Zeile mit gewöhnlicher Schrift 2 fr., bei mehrmaligem aber nur je 1 1/2 fr.

Nagold, im Dezember 1858.

G. W. Jaifer'sche Buchhandlung.

Amtliche Anzeigen.

Oberamt Nagold.

Auswanderung.

Nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen sind seit dem Monat Juli d. J. ausgewandert:

Kentschler, Barbara, von Spielberg,

Dengler, Maria Christiana, von Wildberg,

Röhm, Johann Michael, und dessen

Sohn Friedrich Eugen von Sulz,

Heußler, Jakob Friedrich, von Altenstaig,

Walz, Christina, von Iselshausen, und

Gänßle, Christian, von Walddorf.

Den 22. Dez. 1858.

K. Oberamt.
Bölg.

Oberamt Nagold.

Schaffperre.

Die auf der Markung von Barth laufende Schafherde ist wegen Raudefrankheit abgesperrt.

Den 22. Dez. 1858.

K. Oberamt.
Bölg.

21^o Oberamtsgericht Nagold.

Altenstaig.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantzsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen auf das hiesige Rathhaus unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen

nicht erscheinenden Gläubigern aber wird nicht angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen Samuel Friedrich Rudigier, Kaminsieger zu Altenstaig Stadt,

Freitag den 21. Januar 1859,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem dortigen Rathhause.

Nagold, den 20. Dez. 1858.

K. Oberamtsgericht.
Mittnacht.

21^o Oberamtsgericht Nagold.

Altenstaig.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantzsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in der nächsten Ge-

richtsitzung durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Liquidirt wird gegen Adam Bößner, lediger Maurermeister in Altenstaig Stadt,

Freitag den 21. Januar 1859,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Altenstaig Stadt.

Nagold, den 21. Dec. 1858.

K. Oberamtsgericht.
Mittnacht.

Nagold.

Ofen-Verkauf.

Im Auftrag des Königl. Kameralamts Neuthin verkauft der Unterzeichnete in seiner Wohnung einen entbehrlichen, noch ganz gut erhaltenen sog. Mack'schen Kochofen nebst Wasserhahn und glatt gehauenen steinernen Ofensuß im öffentlichen Aufstreich gegen sogleich baare Bezahlung; wozu Liebhaber auf nächsten

Montag den 27. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

eingeladen werden.

Den 23. Dezember 1858.

Bauführer

Berkmeister Blum.

21^o Simmersfeld,
Oberamt Nagold.

Geld-Offert.

Bei der hiesigen Stiftungspflege können gegenwärtig 200 fl. und bis 22. Januar 1859 wieder 200 fl. gegen zweifache Versicherung ausgeliehen werden.

Stiftungspflege.
Burster.

Meyer's Universum

in fünf Bänden oder in 60 wöchentlichen Lieferungen.

Jede Lieferung enthält 3-4 Stahlstiche und 12-16 Seiten Text.

Preis 12 Fr. für die wöchentliche Lieferung.

Von Meyer's Universum, dem bekanntesten und beliebtesten Bilderwerk der deutschen Literatur, welches seiner Zeit sogar in 12 verschiedenen Sprachen erschien, wird diese Oktav-Ausgabe veranstaltet, damit es, wozu es bestimmt ist, ein Volksbuch im weitesten Sinn des Wortes werde. Es enthält einen Auszug aus der großen Quart-Ausgabe von 18 Bänden, und nimmt nur solche Artikel aus denselben auf, welche durch ihren innern Gehalt, durch die treffende Wahrheit ihres Urtheils, durch die Treue und Richtigkeit ihrer Darstellung dem heutigen Leser noch denselben Genuß und dieselbe Belehrung bieten, als zur Zeit da sie geschrieben wurden. Das Buch dient keiner Partei und keinen Sonderinteressen, sondern es vertritt nur die höchsten Ziele des Menschentrebens: die der Humanität in des Wortes edelster Bedeutung. Einen nicht geringen Reiz bieten aber auch die trefflichen Naturwilderungen, wobei über die Schönheit der Stahlstiche das kunstsinrige Publikum längst entschieden. Für die Oktav-Ausgabe sind die Platten meist neu gestochen.

Innerhalb eines Jahres wird der Subscribent im Besitze des vollständigen Werkes sein und erhält am Schluß ein Kunstblatt von größtem Format und hohem Werth,

als Gratis-Zugabe. Die Schlacht von Buakerhill, Es stellt den Tod des General Warren in der Schlacht bei Boston (1775) dar.

Indem wir zur zahlreichen Subscription hierauf höflich einladen, können wir die 1. Lieferung zur Einsicht vorlegen.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold.

Garrweiler,
Oberamts Nagold.
Jagd-Verpachtung.

Die der hiesigen Gemeinde
zustehende Jagd wird am
Montag den 27. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathszimmer dabie auf 3 1/2 Jahre
verpachtet, wozu die Liebhaber, unbekannt
mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen
versehen, eingeladen werden.

Den 21. Dez. 1858.

Schultheißenamt.
Frey.

21² Ebershardt,
Oberamts Nagold.
Harzwald- & Jagd-Verpachtung

Die der Gemeinde zustehende
Jagd wird am
Montag den 27. d. Mts.
Mittags 1 Uhr,

und der Gemeinde-Harzwald Allmandsichten
Mittags 2 Uhr

je auf 3 weitere Jahre verpachtet.
Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Den 14. Dez. 1858.

Schultheißenamt.
Werner.

Privat-Anzeigen.

21² Neubulach,
Oberamts Calw.
Wald- und Holz-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am
Montag den 27. Dez. 1858,
Mittags 1 Uhr,

14 Morgen Wald auf der Markung Wenden,
je nach Morgen oder im Ganzen;
der Wald ist größtentheils mit harbarem
Nadelholz gut bestockt, im Alter von 60
bis 70 Jahren.

Sodann verkauft derselbe
8 Rftr. tannenes Scheiterholz,
70 Stück Stangen, von 30 bis 55 Fuß
lang und 4 Zoll Durchmesser,
130 St. Hopfenstangen, von 30 bis 40 Fuß
lang,

1 Nußbaum, 22 Zoll Durchmesser, mit
starken Aesten versehen.

Die Zusammenkunft ist in dem Wirtshaus
in Wenden um oben besagte Zeit.

Den 13. Dez. 1858.

Carl Gauß.

21¹ Nagold.
Ofen feil.

Ein mittlerer Säulenofen, gut
erhalten, hat zu verkaufen
Schmidmeister Lehre.

Erbhausen,

Oberamts Nagold.

Milchschweine feil.

22 Stück halbenenglische Milchschweine sind
zu verkaufen bei

Mehlhändler Gauß.

Nagold.

Am Donnerstag den 30. d. M.

verkauft 12 Stück schöne
stark-Milchschweine
Ziegler Kaufser.

Altenstaig.

Wagnerhandwerkzeug zu verkaufen.

Am Montag den 27. d. Mts.,

als am Johanni-Feiertag,

Mittags 1 Uhr,

verkaufe ich in meinem Hause einen voll-
ständigen Wagnerhandwerkzeug nebst einer

neuen Hobelbank und Drehbank, auch eini-
gen Vorrath von Handwerksholz; wozu die
Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 22. Dezember 1858.

Wagner Schuh's Wittwe.

Altenstaig.

Geld anzuleihen.

Gegen gefessliche Siderheit liegen

300 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat und
können bei der Unterzeichneten abgeholt wer-
den
Wilhelmine Schönhub.

21² Nagold.
Montag den 27. d. M.

Reunion der „Euphonia“

im Saale des Gasthofes zum Hirsch, wo
zu dieselbe ergebenst einladet.

Entrée nach Belieben. Anfang 4 Uhr.

NB. Es wird antes Bier ausgeschenkt.

zu

Festgeschenken für die Jugend

empfehlen wir eine Auswahl von Kinderchrif-
ten von Franz Hoffmann und Bilderbüchern.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 18. Dez. Die Staatskasse befindet sich so
vortreflich, daß das nächste Eisenbahnanteilen wahrscheinlich erst
im kommenden Herbst aufgenommen werden darf, und daß
fällige Obligationen, welche bis zum 1. Juli kommenden Jahres
beinzahlbar waren, noch in diesem Monate ausgelöst werden
können. (S. T.)

Stuttgart, 21. Dez. Dem Capitalistenverein strömen
die Gelder so reichlich zu, daß er sie nicht alle so schnell als
er wünscht unterzubringen vermag; um den Jhdrang etwas zu
ermäßigen, hebt er sich genöthigt, eine kleine Eintrittsgebühr
(30 fr. vom 100 fl. Capital) in den Verein zu erheben. (S. T.)

Stuttgart, 22. Dez. Der Prinz von Weimar hat die
Böblingen Jagd gepachtet und kürzlich ein großes Jagen daselbst

veranstaltet. Großmüthiger Weise erließ er die erlegten Hasen
den Böblingern, statt daß die früheren Pächter nicht einen ein-
zigen abgaben. — Außer Hasen und Füchsen gab's aber nichts
zu schießen. — Die Kaiserin-Mutter von Rußland ist auf dem
Wege der Besserung. Das Fieber hat bereits ganz aufgehört. (N. T.)

Aus dem Oberamt Herrenberg, 19. Dem Berichte
über das Unglück, das sich neulich in unserer Gegend ereignete,
müssen wir heute einen weitem über eine gräßliche That anver-
hen. Soeben erzählte uns ein ehrenwerther Bekannter hierüber
folgendes: „Gestern Abend wurde ein Mann aus Oberndorf,
Oberamts Herrenberg, von seinem heimkehrenden Steffohn ge-
tödtet, indem letzterer ihm ein Messer in die Brust stieß. Es
wurde gestern Abend noch bei dem Oberamtsgerichte Herrenberg
Anzeige von der geschehenen That gemacht und es hat sich der
Gerichtsaktuar mit den Gerichtsärzten unverzüglich nach Obern-

dorf begehen. Soviel man hierüber weiter vernimmt, will der Thäter betrunken gewesen sein. Bereits sitzt er zu Herrenberg hinter Schloß und Riegel! — Bekanntlich ist der Soldat Fabner, welcher vor einiger Zeit seine Geliebte in den Neckar stieß und der bereits in Rottweil eingeliefert ist, um vor das Schwurgericht gestellt zu werden, ebenfalls von Oberrdorf. (St. A.)

Rottweil. (Schwurgericht.) Heute wurde der 48 Jahre alte Gassenwirth Böckle von Dürrenmetzstetten, welcher am letzten Kirchweihnacht den dortigen Polizeidiener Ruoff, nach dem Abtreten im Tanzlokale, die Treppe hinuntergeworfen hatte, so daß letzterer in Folge der erlittenen Verletzungen nach 2 Stunden starb, wegen durch Körperverletzung verschuldeter Tödtung zu 10monatlichem geschärftem Kreisgefangniß verurtheilt.

Ludwigsburg. Das hiesige Obergericht ist gegenwärtig mit dem Schuldenwesen eines Artillere-Diffiziers beschäftigt, dessen Passiva 123,000 fl. betragen sollen, worunter 24,000 fl. eigene Verbindlichkeiten und 99,000 fl. Bürgschafts-schulden in Wechseln; die Activ-Masse dagegen berechnet sich auf 929 fl.!!!

Eßlingen, 20. Dez. Es ist hier eine vielfach schon wahrgenommene und bestätigte Thatsache, daß trotzdem es nicht an Geldmitteln, namentlich auch bei unsern Weingärtnern, fehle, die Geschäfte im Allgemeinen ziemlich stan geben, womit auch die Markt- und Meßberichte von auswärtig übereinstimmen; woher dieses rührt, weiß man sich kaum zu erklären. (H. T.)

Frankfurt, 18. Dez. Ein armer Diensthote, der jüngstens im Staatspapierengeschäft des Herrn Julius Stiebel und Comp. am Steinweg ein Ansbacher Loos kaufte, gewann damit am 15. d. den Hauptpreis von 20,000 fl. Da hat das Glück wieder einmal seine Gaben gut angebracht, und nun doppelt vergütete Feiertage bereitet. (H. A.)

Frankfurt, 20. Dez. Folgendes ist nach der „Pr. Ztg.“ der Wortlaut des Antrages, den die vereinigten Ausschüsse in der hollstein-lauenburgischen Sache in der Sitzung der Bundesversammlung vom 9. d. M. gestellt haben: „Hobe Versammlung wolle 1) dem zur Erwirkung der Ausführung des Bundesbeschlusses vom 11. Febr. d. J. unterm 12. Aug. l. J. eingeleiteten bundesgesetzlichen Verfahren einstweilen Anstand geben; 2) die vereinigten Ausschüsse aber beauftragen, über das Ergebnis der bevorstehenden Verhandlungen mit den Ständen, oder auch im Verlauf derselben, wenn nöthig, weiteren Bericht zu erstatten.“ (Fr. J.)

Wien, 14. Dec. Der Minister des Innern, Baron Bach, ist bereits von seinem Unwohlsein vollkommen wieder hergestellt. — Man hält sich hier für überzeugt, daß die Frage wegen Abtretung des Dappenthales an Frankreich keinesfalls zu Gunsten der letzteren Macht entschieden werden wird. Gutem Vernehmen nach soll Preußen in dieser Angelegenheit die Ansicht Oesterreichs theilen und die Abtretung des Dappenthales an Frankreich als eine Verletzung der Verträge von 1815 und der durch letztere gewährleisteten Integrität des neutralen Schweizer Gebietes betrachten. Da nun auch die süddeutschen Staaten die obschwebende Frage von demselben Standpunkt auffassen, so ist für die Schweizer Bundes-Regierung durchaus kein Grund vorhanden, den französischen Forderungen nachzugeben, da sie auf die Unterstützung der deutschen Staaten rechnen kann.

Konstantinopel, 11. Dez. Aus Travenzunt wird gemeldet, die Tischeressen unter Anführung Ibrahim Paschas, Sohnes des Esfer Pascha, hätten in den ersten Novembertagen ein von den Russen besetztes kleines Fort, ungefähr sechs Stunden von Anapa, nach blutigem Kampfe erübrnt. Die etwa 200 Mann starke Besatzung sei der Ueberzahl erlegen, und Ibrahim Pascha habe auch einen Waffenvorrath erbeutet. Unter Pascha, der von den vier fremden Officieren in seinem Stabe bereits 3 in Gefechten verloren, hat zum Ersatz andere ungarische oder polnische Officiere verlangt. (Fr. Jour.)

Madrid, 19. Dez. Der dem franz. Gesandten Gen. Barrot bereite Empfang war sehr glänzend. Die heiderseitigen Reden sind voll der Freundschafts-Versicherungen zwischen beiden Ländern.

Paris, 17. Dez. In Frankreich hat man angefangen

sich — mit bestem Erfolge — der Frauen als Seherinnen in den Druckereien zu bedienen. Gleiches ist beim Telegraphen-Wesen der Fall und man hat beobachtet, daß die Frauen, wenn sie erst mit dem Mechanismus des Telegraphen vertraut sind, denselben weit schneller und gewandter handhaben, als Männer. (H. T.)

London, 17. Dez. Aus Amerika ist die Botschaft des Präsidenten Buchanan an den Kongress angelangt. Er sagt darin, die Beziehungen mit den fremden Mächten seien friedliche, mit Ausnahme von Mexiko und Paraguan. Er hofft die Einsetzung einer mexikanischen Regierung durch die Liberalen, wo nicht, so würde er als Entschädigung einen Theil Mexiko's wegnehmen und er schlägt deshalb die militärische Besetzung von Sonora und Chihuahua vor. Cuba sollte den Amerikaner gehören und er empfiehlt die Erwerbung durch Kauf. In Centralamerika sei die Monroe-Doktrin zu befolgen. Die friedliche Lösung der Schwierigkeiten mit Paraguan hänge von der Mitwirkung von Frankreich und England ab. (L. D. d. St. A.)

London, 16. Dez. In Liverpool wurde vorgestern ein deutscher Arzt, Namens August Wilhelm zum Tode verurtheilt. Er hatte im Verein mit einem ärztlichen Gehilfen Namens Karl Stadtmüller, der später die Sache verteidigt und als Zeuge gegen seinen Landsmann auftrat, einer Frau Billborough aus Manchester auf verbrecherische Weise zu einem Abortus verhelfen wollen, und unter seiner Behandlung war sie gestorben. Die Geschworenen drückten, indem sie den Angeklagten des Mords schuldig erklärten, ihr Bedauern aus, daß es ihnen nicht möglich war, auf bloße Tödtung zu erkennen, und es ist kein Zweifel, daß das Urtheil von der Krone gemildert werden wird. (S. M.)

Philadelphia, 23. Nov. Mehrere deutsche Wirthe und Weinbändler werden am ersten Dezember mit bedeutendem Kapital nach Deutschland, besonders aber nach Württemberg, abgehen, um Wein einzukaufen. Die Weinexport wird bei uns großartig betrieben, besonders von Privaten; leider ist es aber zu bedauern, daß so viele Klagen wegen Fälschung des Weins laut werden, und daß uns der Wein schon verdorben wird, ehe er seine Heimath verläßt, um zu uns herüber zu kommen. Wie sich die Amerikaner an das Lagerbiertrinken gewöhnt haben, so fangen sie jetzt an, den Neckar- und Rheinwein lieb zu gewinnen, und bezahlen gerne guten Preis, wenn der Wein rein ist. Die Deutschen haben seit einigen Jahren eine großartige Reform hinsichtlich der Getränke eingeführt; wo sonst der elende Branntwein in Masse genossen wurde, trinkt man jetzt Bier oder Wein und befindet sich wohl dabei. (S. M.)

Die erste Nacht auf der Universität.

Der Wagen polsterte über das schlechte Pflaster, trotz der Dämmerung wollte ich in jeder Gestalt auf der Straße meinen Freund erkennen. Der Schwager blies, wir hielten an der Post, ich lag in Roberts Armen. Seit Jahr und Tag waren wir getrennt; ihm brachte ich die Heimath, mir war sie in ihm wiedergefunden. Er zog mich mit fort in einen frohlichen Kreis, worin ich mich bald bebaglich fühlte. Robert hatte nicht Unrecht mit seiner Behauptung, daß es Gewinn sei, sich zuerst in erhöhter Stimmung zu begegnen. Ich hatte vom ungewohnten Weine nur genosst, merkte zuerst, wie spät es geworden, und trieb zum Aufbruch, weil mich nach Alleinsein mit dem Freunde und dann auch nach Ruhe verlangte. Es war weit über Mitternacht. „Was willst du so spät noch im Gasthose?“ sagte er. „Laß uns zusammen bleiben und die wenigen Stunden in meiner Stube uns befehlen.“ — Wir schritten Arm in Arm durch die verüllte, fremde Stadt. Die Luft, welche frisch und duftend von den Bergen strich, that mir wohl. Das volle Herz hatte jetzt Worte gefunden; Frage drängte sich auf Frage, die ganze Vergangenheit war wieder lebendig.

Bald standen wir an einem Siebelhause in der Nachbarschaft einer schwarzen Kirche, die wie ein Geheimniß in den Himmel ragte. Robert suchte seinen Schlüssel in der Tasche; aus einem Fenster im Erdgeschosse drang oben durch den Laden ein Lichtschimmer. „Es sind noch Leute auf, man wartet auf dich,“ sagte ich. — „Man wartet nicht auf mich,“ entgegnete

der Freund mit veränderter Stimme und drehte den Kopf ein wenig nach dem Fenster. Seine aufgeregte Laune war plötzlich verslogen. Bebutsam öffnete er die Thüre und führte mich durch den finstern Gang. „Trete leis,“ flüsterte er, „daß wir nicht stören.“ — Wir tappten die Treppe hinauf. Er machte Licht. Ich sah mich in der geräumigen Stube um. „Für einen Studenten wohnst du sehr zierlich und bequem.“ — „Nein, Hausherr ist ein wohlhabender Bürger.“

Robert wurde nach und nach wieder geprägt. Er fragte nach meiner jüngsten Schwester. „Es gibt keine süße Gestalt wie diese!“ sagte er; „das innige Gesicht, diese Augen, so sanft und so heiß, die mir alles Blut in die Wangen jagen — und dann das stille Walten umher. — Bruder!“ rief er nach einer Weile; „ein herziges Weib, ein eigener Heerd, das erkenne ich als des Lebens schönstes Ziel; das ist der wahre Frieden! Unter solchem Segen erst kann und muß das Wirken des Mannes, jedes künstlerische Streben ächte Blüthe treiben.“ — „Immer und immer Poet!“ lächelte ich und suchte das Lager. Robert räumte mir sein Bett ein, da half kein Weigern; er selbst warf sich auf das Sopha.

Erschöpft von der Reise lag ich bald in tiefer Ruhe. Lange konnte ich noch nicht geschlafen haben, als ich wieder erwachte an einer fürchterlichen Beklemmung. Der Zustand läßt sich nicht beschreiben. Es war mir, als läge ein Berg auf mir, als sei ich gefesselt, begraben. Nach und nach suchte ich die Betäubung abzuschütteln. Obnehin schwirren uns die Gedanken im Augenblicke, wo wir am fremden Orte aufwachen. Ich ermunterte mich ein wenig; der Tag fing schon an zu grauen. Da bemerkte ich an einem der Fenster ein weibliches Gesicht, das zu den Scheiben herein sah, den Kopf bis zur Seite mit einem weißen Tuche umwunden. Sie starrte unverwandt nach dem Sopha. Es kam mich ein Schauer an, ich war aber zu schläfrig, um mir etwas klar zu machen, wußte nicht, ob ich träume oder phantasiere und schlummerte auch gleich wieder ein.

Bald darauf erwachte ich von Neuem. Dieselbe Starrheit, dasselbe Todesbange wie vorhin, und als ich die Wimpern aufschlug — es lagte jetzt bereits — dieselbe Gestalt, welche zum Fenster herein auf das Ruhebett meines Freundes sah, dieselben großen, schwarzen Augen, die sich in Einen Punkt zu bohren, ihn zu verbrennen schienen. Ich wachte jetzt ganz hell. „Nun,“ dachte ich, „das ist doch arg, daß man die Vorhänge nicht geschlossen hat und Jedermann hereinsehen kann!“ — Da ich bei meiner nächtlichen Ankunft mich nicht näher über die Dertlichkeit hatte unterrichten können, meinte ich, die Kreuzstöcke gingen vielleicht auf eine Gallerie, eine Terrasse. Ich sprang aus dem Bette und lief zum Fenster; da war die Erscheinung verschwunden. Ich überzeugte mich, daß die Stube sich im dritten Stockwerk befand und frei auf die Straße sah. Namenloses Grauen faßte mich. Mir war, als drücke sich das todtblasse Gesicht noch immer an die Scheibe, als glühten die Augen noch immer nach dem Sopha, obwohl ich sie nur noch in der Erinnerung schaute. Ich weckte meinen Freund, der ruhig und fest geschlafen und von Allem nichts bemerkt hatte. Er lachte mich aus über meine Visionen. Unter seinen Redereien kleideten wir uns an. Es klopfte. Als wir die Thüre aufschloßen, stand ein kleiner, untersehter Mann mit rothem behäglichem Gesichte, lebhaften Augen und starkem Backenbart an der Schwelle.

„Herr Robert,“ sprach er, ohne einzutreten, „ich wollte Ihnen nur anzeigen, daß eben meine Tochter verschieden ist. Es war noch ein schwerer Kampf. Gott habe sie selig! Es wollte sich doch nicht mehr bessern. Die Klara hat in den letzten Stunden auch noch nach Ihnen gefragt, aber wir haben uns nicht getraut, Sie mitten in der Nacht aus dem Bett zu holen. Verzeihen Sie, ich muß weiter; Sie glauben nicht, was es zu thun und zu laufen gibt bei einer solchen Gelegenheit, es muß doch Alles standesgemäß sein; Sie wissen selbst, mein Weib ist nicht zu rechnen. Ja Herr, das ist hart, wenn man seinem einzigen Kind in die Grube sieht! Empfehle mich gehorsamt.“ — Er wischte sich die Augen mit einem großblumigen Tuche und eilte die Treppe hinunter.

Ich bemerkte, daß mein Freund sich bei der Nachricht entfarbte. Ich selbst war überrascht, ich wußte nicht recht warum. Er setzte sich auf den nächsten Stuhl. „Hast du etwas mit dem Mädchen gehabt, weil dich ihr Tod erschüttert?“ fragte ich. — „Nein, nein,“ erwiderte er, „gewiß nicht! Seit Monaten sah ich sie kaum. Sie liegt schon lang am Fehrfieber. Ich kannte sie wenig und ging meistens nur mit einem Grusse an ihr vorbei. Anfangs, nachdem ich eingezogen, da wechselte ich wohl manchmal ein Wort mit ihr, wenn sie Abends mit ihrem Strickstrumpf vor dem Hause saß oder ihre Stöcke begoß.“

„Es war ein herrliches Mädchen,“ fuhr er wärmer fort. „Du hättest das große schwimmende Auge sehen sollen, das schwarzsamme, mit dem Schleier von Wimpern! Wenn sie es so langsam aufschlug, da mußte ich stets an einen dunkeln Schmetterling denken, der die Schwingen entfaltet. Sie hatte die silberglänzenden schwarzen Haare der Italienerin und den gelblichen Teint; die Gestalt hoch aufgeschossen und doch voll, ein wenig vorwärts geneigt. Ein solches Bild in all seinem jungfräulichen Schmelze, das ist ein wandelnder Frühling, das thut wohl! Ich genieße es wie den Anblick der Blumen und bin dankbar wie für sie. Wenn ich in schöne Augen sehe, dann spüre ich wie eine Quelle der Poesie; ich denke nichts, ich begehre nichts, aber ich labe mich daran und bin nach solchen Stunden viel produktiver als sonst. Meine besten Lieder hab' ich so gemacht. Die Kleine sang auch zur Gitarre; ich lehrte ihr einige Griffe, brachte ihr hie und da ein Buch — das war Alles. Ich zeigte mich gern gefällig, da die Leute gar bößlich sind und ich mich wie in Abrahams Schooß hier im Hause befinde. Es war ein gutes schüchternes Wesen. Sie fing an zu kränkeln und seitdem sah ich sie nur selten, in der letzten Zeit, wo sie bettlägerig wurde, gar nicht mehr.“

Er blickte eine Weile schweigend vor sich hin, dann stand er auf: „Ich muß hinaus auf den Berg, in den Wald! Nur im freien Luftstrom, unter dem immer sich verjüngenden Leben kann ich den Tod los werden! Die Stadt ist selbst nur ein Kirchhof voll steinerne Särge. Ich will mir die Entschlafenen als Engel denken droben im Aether, nicht unter schwarzer Erdscholle!“

(Fortf. folgt.)

Allerlei.

— Ein merkwürdiges Urtheil über Amerika fällt der bekannte Karl Heinen; er findet seine Hoffnungen als Europäer in dem neuen Vaterlande nicht verwirklicht und dichtet das schmeichelhafte Epigramm:

Nach Allem was Erfahrung spricht,
Ist hier die beste Probekul' auf Erden;
Wer hier nicht kann zum Vieh und Schwindler werden,
Der wird's in seinem Leben nicht!

— Man hat die Beobachtung gemacht, daß von allen Geschöpfen die Kagen, Mücken und Frauen am meisten Zeit brauchen, sich zu puden.

— Zur Zeit Eberhardt Ludwigs, des Erbauers von Ludwigsburg, war das Bild noch so zahlreich, daß einmal in einem kalten Winter nicht weniger als 70000 Stück roth Wildpret erfroren. — In zwei andern Wintern gingen sogar 20,000 Stück roth und Schwarzwildpret darauf.

[Neujahrsgratulation in der Ukraine.]
Am Neujahrstage kommen sämtliche Dorfsinder zu dem Hause ihres Guts Herrn und stimmen unter Poltern und Stampfen ihre Wünsche an. — Die Jungen kommen nicht allein, um dem Herrn zu gratuliren, sondern auch ihn zu bewerfen, zu welchem Zwecke jeder von ihnen einen leinenen Beutel oder oftmals nur einen alten Fausthandschuh in der Hand hält. — Endlich erscheint der Guts Herr und es fährt jede Hand in den Beutel oder dessen Stellvertreter und ein Hagel von Erbsen re. fliegt dem Heraustretenden entgegen. — Der Kübste treibt seine Verwegenheit so weit, aus seinem Beutel einen Vogel hervorzuholen und schleudert ihn dem Besizer in das Gesicht. Der Guts Herr streichelt den Kindern die Backen, zwist jedes am Kinn und läßt jedem eine kleine Gabe reichen.